



Leistung	befriedigend
Ausstattung	gut
Ergonomie	befriedigend
Qualität	sehr gut
Dokumentation	mangelhaft
Gesamtnote	befriedigend
Preis (ca.)	2200 Mark
Geldwertfaktor	gut

Computer Discount 2000 Lion AT 486DX4-120 PCI

Das Herz des Lion ist ein mit 120 Megahertz getakteter AMD-486-Prozessor. In Verbindung mit dem PCI-Bus hat diese Anordnung einen Nachteil: Da der PCI-Bus nur bis maximal 33 Megahertz spezifiziert ist, läuft er mit schlappen 20 Megahertz Taktfrequenz. Das führt dazu, daß der Lion mit schnellen Prozessorwerten glänzt, aber bei den Anwendungen nicht in der ersten Reihe sitzt. Eigentlich ist der AMD-Prozessor für VL-Bus-Architekturen gedacht. Just einen solchen

Steckplatz hat der 486DX4-120 PCI auch an Bord.

Die Festplatte des Lion rangiert im Durchschnitt des Testfeldes. Die Trident-PCI-Grafikkarte ist ebenfalls eine verbreitete Billigkarte. Der 15-Zoll-Bildschirm treibt den Preis des Systems nach oben. Das Geld ist allerdings gut angelegt. Bereits im vergangenen Jahr bekam dieser Monitor den CHIP-Tip, und auch diesmal überzeugen die guten Leistungen des Gerätes.

Einen zwiespältigen Eindruck hinterläßt das Gehäuse:

Einerseits sind Kanten umgebördelt, andererseits muß man beim Einbau von Erweiterungskarten Abdeckbleche herausbrechen. Die Software-Ausstattung des Lion ist mit DOS und Windows 3.11 ausreichend. Die Dokumentation ist schwach.

CHIP meint:

Ansätze zu einem brauchbaren Gerät sind vorhanden. Der gute Monitor verhilft dem PC zu einem vorderen Platz.



Leistung	ausreichend
Ausstattung	befriedigend
Ergonomie	befriedigend
Qualität	ausreichend
Dokumentation	mangelhaft
Gesamtnote	ausreichend
Preis (ca.)	2020 Mark
Geldwertfaktor	befriedigend

Comtech Pacomp 486DX4-100 PCI Green

Der Pacomp von Comtech war das Sorgenkind dieses CHIP-Tests. Eine defekte Hauptplatine legte den Rechner lahm, so daß er nochmals zwecks Reparatur zum Hersteller ging.

Jedoch war das Gerät nach dem Tausch nicht komplett, da der Treiber für die auf dem Board befindliche IDE-Schnittstelle nicht mehr dabei war. Außerdem wackelte die Hauptplatine, die nur noch an einer Schraube hing.

Der Test offenbarte weitere Probleme: Schwierigkeiten be-

reitet dem Rechner der eingebaute Write-Back-Cache, der die Benchmark-Anwendung Foxpro zum Absturz brachte. Diese Eigenschaft des SGS-Thomson-Prozessors muß mit dem BIOS abgestimmt sein. Erst nach dem Abschalten dieser Funktion liefen alle Programme problemlos.

Aber es gibt auch gute Leistungen zu vermelden. Die eingebaute Seagate-Festplatte gehört zu den schnellsten Massenspeichern des Tests. Die Spea-Mirage-Grafikkarte

arbeitet gut mit dem 14-Zoll-Monitor zusammen. Allerdings wurden Grafiktreiber nur auf CD geliefert; Handbuch und Disketten sind nur gegen Aufpreis bei Spea zu bekommen.

CHIP meint:

Der Pacomp wirkt aufgrund von Konflikten von Prozessor und Hauptplatine unausgereift. Ein besser abgestimmtes Board würde den Rechner aufwerten.



Leistung	befriedigend
Ausstattung	befriedigend
Ergonomie	ausreichend
Qualität	gut
Dokumentation	mangelhaft
Gesamtnote	befriedigend
Preis (ca.)	2050 Mark
Geldwertfaktor	gut

Multicomp 486/100 PCI

Der auf Kundenwunsch zusammengebaute Multicomp ist besser als der Durchschnitt der getesteten Geräte. Der 486DX4/100 übernahm im Feld der 486-Prozessoren leistungsmäßig die Spitze, mußte sich aber den drei Rechnern der Pentium-Klasse geschlagen geben.

Nur Mittelmaß kennzeichnet den Bereich Grafik. Die häufig verwendete Trident-Karte arbeitet im 640 x 480-Modus lediglich mit 60 Hertz Bildwiederholfrequenz – das ist zu wenig. Erstaunlicher-

weise steigert sich die Karte, je höher die Auflösung eingestellt wird. Der 15-Zoll-Monitor beherrscht DDC zum Abgleich der Informationen mit der Grafikkarte und bietet eine Reihe von Reglern.

Die Festplatte des Rechners bringt durchaus zufriedenstellende Werte hervor. Die aufgespielte Software, bestehend aus DOS und Windows 95, liegt lediglich auf Festplatte vor. Da weder Handbücher noch Disketten dem Paket beigelegt sind, handelt es sich jedoch nicht um eine

offizielle Kopie der Software. Die Tastatur macht im Vergleich zu den Testkontrahten einen guten Eindruck. Interessant ist auch, daß für die Microsoft-Maus ein Logitech-Maustreiber installiert ist, der aber mit der Maus nicht funktioniert.

CHIP meint:

Eigentlich kein schlechter Rechner. Mit ein bißchen mehr Geld ließe sich ein gutes System zusammenstellen. ►



Leistung	befriedigend
Ausstattung	ausreichend
Ergonomie	befriedigend
Qualität	befriedigend
Dokumentation	mangelhaft
Gesamtnote	befriedigend
Preis (ca.)	2000 Mark
Geldwertfaktor	befriedigend

PC-Spezialist DX4-100

Auch vom PC-Spezialisten bekommt man unter 2000 Mark nur einen Rechner mit 486DX4-Prozessor. Als einziger PC des Testfeldes verfügt er über ein Zweifach-CD-ROM-Laufwerk.

Im Rechnergehäuse steckt eine Maxtor-Festplatte, die mit 813 Megabyte ausreichend dimensioniert ist. Datendurchsatz und Zugriffszeit halten jedoch heutigen Anforderungen nicht mehr stand. Das Testlabor fand die Festplatte außerdem in nicht ein-

gerichtetem Zustand vor: Sie war zwar partitioniert, besaß aber keine aktive Partition.

Wie bei drei anderen Rechnern im Test gehört auch zu diesem PC ein AOC-Monitor mit einer 14-Zoll-Bilddiagonale. Neben der bescheidenen Qualität kann er einige Bildraten nicht mehr einwandfrei darstellen. Eine Frequenz von 90 Hertz bei einer Auflösung von 640 x 480 Bildpunkten, die das Grafikssystem gewöhnlich zur Verfügung stellt, ist beispielsweise nicht möglich.

Bei der Grafikkarte vertraut der Hersteller einer Spea Mirage P32. Grundsätzlich gibt sie keinen Grund zur Beanstandung. Möchte man jedoch mit 16,7 Millionen Farbstufen arbeiten, führt sie Befehle nur mit deutlicher Geschwindigkeitseinbuße aus.

CHIP meint:

Die langsame Festplatte bremst den PC-Spezialist DX4-100 aus. Die Gummitastatur sollte keinesfalls akzeptiert werden.



Leistung	mangelhaft
Ausstattung	ausreichend
Ergonomie	ausreichend
Qualität	befriedigend
Dokumentation	ausreichend
Gesamtnote	ausreichend
Preis (ca.)	1950 Mark
Geldwertfaktor	ausreichend

Pro Markt Microspot 486DX4-100

Der Microspot-Rechner ist das billigste Gerät im Testfeld. Sein größter Pluspunkt ist der im Kaufpreis inbegriffene Vor-Ort-Service für zwölf Monate. Insgesamt betrachtet bietet der Microspot jedoch zu wenige Lichtblicke.

Von außen angeschaut, macht das Gehäuse des Minitowers zunächst einen guten Eindruck. Es besteht aus zwei Seitenteilen, die mit jeweils zwei Schrauben befestigt sind. Bei Ein- oder Umbauten am Rechner kann man somit

schnell in das Innere des Gehäuses gelangen.

Die Rechnerleistung ist dagegen schwach. Der IBM-Prozessor stellt viel weniger Leistung als die anderen DX4-Prozessoren im Test zur Verfügung. Mainboard und Handbuch weisen außerdem keinerlei Hinweise auf einen IBM-DX4-Prozessor auf.

Ein langsamer Speicherzugriff, fehlender Zwischenspeicher sowie eine Seagate-Festplatte, die zu keinen Höhenflügen fähig ist, passen zur

mäßigen Leistung des Prozessors. Der 14-Zoll-Monitor ist identisch mit den anderen AOC-Monitoren im Test.

Leider wurde auch am Betriebssystem kräftig gespart: Weder Disketten noch eine entsprechende CD-ROM legt der Hersteller bei.

CHIP meint:

Der Microspot-PC belegt den letzten Platz. Im Konkurrenzvergleich ist er viel zu langsam.



Leistung	gut
Ausstattung	befriedigend
Ergonomie	ausreichend
Qualität	befriedigend
Dokumentation	ausreichend
Gesamtnote	befriedigend
Preis (ca.)	2060 Mark
Geldwertfaktor	gut

Pro Markt Tbird 586-90

Als einziger Rechner im Testfeld verfügt der Tbird über einen Nexgen-Prozessor. Der von ASI gefertigte PC arbeitet noch mit einem antiquierten VESA Local Bus (VLB), der bis September 1995 ausgeliefert wurde.

Gute Werte liefert die 1-Gigabyte-Festplatte von Seagate. Mit einer Zugriffszeit von durchschnittlich 20,5 Millisekunden und einem mittleren Datendurchsatz von 1165 Kilobyte pro Sekunde zählt sie zu den schnellsten Platten im Test.

Der Rechner leistet sich in keiner Disziplin eine entscheidende Schwäche. Vor allem seinem extrem schnellen Speicherzugriff hat er es zu verdanken, daß er mit der höchsten Leistungsbewertung aus dem Test hervorgeht.

Wie bei drei anderen Rechnern gehört auch zum Tbird ein Standard-14-Zoll-Monitor von AOC. Er bietet keine besonders gute Qualität, erfüllt aber mit einer Zeilenfrequenz von 50 Kilohertz Grundanforderungen. Technische Besonderheiten, zum

Beispiel DDC, werden nicht geboten.

Im Gegensatz zu seinen Kollegen verfügt der Tbird über ein ausreichendes Softwarepaket. Außer Windows 95 erhält man Works für Windows, Version 3.1. Jedoch liegen Windows und Works nur vorbereitet vor und müssen noch installiert werden.

CHIP meint:

Trotz fehlendem Koprozessor ist der Tbird der schnellste Rechner im Test. ►



Leistung	gut
Ausstattung	ausreichend
Ergonomie	befriedigend
Qualität	befriedigend
Dokumentation	ausreichend
Gesamtnote	befriedigend
Preis (ca.)	2000 Mark
Geldwertfaktor	gut

Saturn Hansa Pea. 5X86 Edition 8-630

Der Rechner von Saturn Hansa kann seine Herkunft nicht verleugnen. Schon das Kürzel „Pea.“ und das Gehäusedesign deuten auf einen Rechner aus der Peacock-Fabrik hin. Im Inneren gibt ein 5X86 von Cyrix den Ton an – damit sind die letzten Zweifel ausgeräumt.

Die Festplatte des Saturn Hansa erreicht die besten Werte im gesamten Testfeld. Der leistungsfähige Prozessor katapultiert den Rechner in der Leistung auf Platz drei. Das Zusammenspiel zwi-

schen der Miro-12SD-Grafikkarte, der Hauptplatine und dem Prozessor funktioniert nicht einwandfrei. Wenn unter Windows eine SVGA-Auflösung (etwa 800 x 600 Bildpunkte) eingestellt wird, bleibt das Bild schwarz und der Rechner hängt. Schaltet man hingegen den Level-2-Cache ab, funktioniert der Rechner wieder. Tests mit einer anderen Grafikkarte und eingeschaltetem L2-Cache verliefen besser, jedoch trübt ein Programmabsturz bei Foxpro auch dieses Bild.

Als Software gibt es Windows 95 auf CD. Zusätzlich befinden sich die Dateien un installiert auf der Festplatte. Rätselhaft ist, warum dem Rechner keine Maus beiliegt, die zur Bedienung von Windows 95 unabdingbar ist.

CHIP meint:

In dieser Konfiguration fährt der PC nur mit halber Kraft. Grafikkarte, Board und Prozessor müssen besser abgestimmt werden.



Leistung	gut
Ausstattung	ausreichend
Ergonomie	ausreichend
Qualität	befriedigend
Dokumentation	mangelhaft
Gesamtnote	befriedigend
Preis (ca.)	2000 Mark
Geldwertfaktor	befriedigend

Schadt Power BII Pentium 75

Der einzige Pentium-Rechner im CHIP-Test sichert sich leistungsmäßig einen Platz auf dem Siegereppchen. Zwar fährt das System nur die Silbermedaille ein, dies jedoch ohne nennenswerte Probleme.

Die eingebaute Trident-Karte erzielt für diese Leistungsklasse brauchbare Ergebnisse. Weniger gut ist die Anpassung von Grafikkarte und Monitor gelungen: Bei 800 x 600 Punkten lassen sich nur flimmernde 60 Hertz

Bildwiederholffrequenz erreichen, obwohl der Monitor zu mehr imstande wäre.

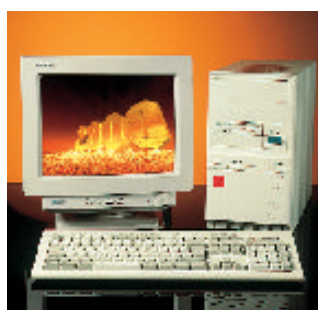
Die Festplatte gehört mit 610 Megabyte zu den Kurzgeratenen im Tests. Sie ist zudem langsam, was den Rechner einiges an Leistung kostet.

Einen Tausch der unliebsamen Komponenten sollte der Käufer jedoch im Geschäft vornehmen lassen: Der Rechner ist versiegelt – ein Unding für einen PC, in den später Erweiterungen eingebaut werden könnten.

Irreführend ist die Angabe des Betriebssystems: Laut Auskunft von IBM gehören zu einem OS/2 Warp Connect auch die Internet- und die Netzwerksoftware. Auf dem Rechner ist jedoch keine Spur davon zu finden.

CHIP meint:

Ein leistungsmäßig guter Rechner mit falscher Betriebssystemversion. Eine Maus müsste zum Paket gehören.



Leistung	ausreichend
Ausstattung	ausreichend
Ergonomie	ausreichend
Qualität	befriedigend
Dokumentation	ausreichend
Gesamtnote	ausreichend
Preis (ca.)	2000 Mark
Geldwertfaktor	ausreichend

Vobis Minitower DX4-100 PCI

Nicht so ganz klar war sich wohl Vobis über den Inhalt seines Rechners: Auf der Verpackung prangt „Intel inside“, auf der Rechnung steht AMD, doch im Rechner arbeitet ein Cyrix-486DX4-100-Prozessor. Eine mögliche Erklärung: Vobis vertröstete unseren Testkäufer rund zwei Wochen, angeblich wegen einer Prozessorknappheit.

Der Hersteller entzog dem Rechner den L2-Cache, wodurch die Leistung des Systems in den Keller sackt.

So reicht es am Ende nur für den siebten Platz.

Als Grafikkarte kommt auch hier ein Trident-Adapter zum Zuge, der mit dem Taktung-Monitor recht gut harmonisiert. Der Monitor zeigt ein befriedigendes Bild; die Bedienung der Regler ist jedoch umständlich. Die Seagate-Festplatte ist mit 519 Megabyte nicht besonders groß geraten und nicht übermäßig schnell.

Die Dokumentation des Rechners ist gut. Jede Komponente wird beschrieben,

außerdem gibt es ein allgemeines Handbuch.

Um den 2000-Mark-Rahmen einzuhalten, verzichtete unser Testkäufer auf das Softwarepaket. Eine Maus sollte sich der Benutzer beim Kauf dazupacken lassen, um ein grafisches Benutzersystem bedienen zu können.

CHIP meint:

Der Vobis-Rechner ist zu langsam. Die umfangreiche Software sollte beim Kauf mitgenommen werden.